

R12

CONGRESSUS
INTERNATIONALIS
FENNO-UGRISTARUM
BUDAPESTINI HABITUS
20-24. IX. 1960

ADIUVANTIBUS

G. BERE CZKI, P. HAJDÚ
G. KÉPES, GY. LÁSZLÓ

REDIGIT

GY. ORTUTAY

SECRETARIUS REDACTIONIS
J. GULYA



AKADÉMIAI KIADÓ, BUDAPEST 1963

Natürlich wird auf einem so umfangreichen Gebiet die Forschung nur dann erfolgreich, wenn man die wissenschaftliche Zusammenarbeit möglichst vollständig ausbaut. K. Vilkkuna hat nicht nur die grundlegende Methode dieser Zusammenarbeit entworfen, sondern er skizzierte dabei auch Art und Weise sowie das Programm dieser Zusammenarbeit. Sein Programm rechnet nicht nur auf die Fachgelehrten in allen Weltteilen, sondern auch auf die Fachleute der verwandten Gebiete. Er sieht als Grundlage nach wie vor die ethnologische Studie der finnisch-ugrischen Einzelvölker in ihrer Umgebung an. Eine grössere Synthese lässt sich nur auf diesem Wege verwirklichen. Dies ist auch alles in Ordnung. Es wäre in der Tat ein Triumph der wissenschaftlichen Forschung, wenn — wie er sagt — sowohl in Ungarn, in Finnland wie auch in der Sowjetunion, auf ihren verschiedenen Teilen zu gleicher Zeit dieselben wissenschaftlichen Aufgaben in Angriff genommen werden könnten.

Ich möchte ausserdem noch die Wichtigkeit und Notwendigkeit der gemeinsam organisierten Expeditionen betonen. Man könnte in dieser Beziehung schon über Anregungen und Initiativen berichten. Und es sei hier noch einmal betont: die finnisch-ugrische Wissenschaft hat ihre imponierenden Ergebnisse immer im Zeichen der internationalen Zusammenarbeit und in demjenigen des wahren Humanismus erreicht; und diese Ergebnisse verpflichten uns zu weiterer gemeinschaftlicher Arbeit. Die finnisch-ugrischen Forschungen und darunter auch die finnisch-ugrische Ethnologie mögen auch in der Zukunft jene Rahmen sichern, unter denen wir in gegenseitiger Unterstützung unsere gemeinsamen Ziele erreichen. Auch unter diesem Gesichtspunkt war der Vortrag des Akademikers Vilkkuna hochwichtig. Besonders beachtenswert ist dabei, dass eben Kustaa Vilkkuna, Professor der finnisch-ugrischen Volkskunde an der Universität von Helsinki, nach wiederholter Kritik und nach einem anfänglich skeptischen Urteil über die Möglichkeiten und Existenzberechtigung der finnisch-ugrischen Volkskunde heute hier ein optimistisches und reales Programm verkündet hatte. Dafür sind wir ihm zu besonderem Danke verpflichtet!

DISKUSSIONSBEITRAG ZUM VORTRAG VON K. VILKKUNA

von

L. VARGYAS

Budapest

Eine Hauptfrage des Vortrages von dem Akademiker Vilkkuna hiess: ob man überhaupt über finnisch-ugrische Volkskunde sprechen könnte. Für uns, Folkloristen, ist diese Frage viel weniger problematisch, nachdem ja in jener Überlieferung, die mit der Sprache verbunden ist, und die uns vor allem beschäftigt, vielmehr archaische Elemente erhalten geblieben sind, als in der materiellen Kultur, die von der Zivilisationsentwicklung und von der Veränderung der Umgebung in höherem Masse abhängig ist. Solche archaischen Elemente sind z. B. bei uns Ungarn die altertümlichen Formationen des Versrhythmus, denen man sowohl in der volkstümlichen Dichtkunst wie auch in den literarischen Denkmälern begegnet, und deren Zusammenhänge mit der Dichtkunst der ob-ugrischen Völker heute schon klar zutage liegen; oder solche sind auch gewisse Klage-Melodien und eine Gruppe von ähnlichen Volksliedern, die alle ebenfalls mit primitiven ob-ugrischen, ja mit mordwinischen und syrjänischen Melodien verwandt sind. Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass jene Forschung, die solche gemeinsamen, archaischen Erscheinungen untersuchen will, also die finnisch-ugrische Volkskunde, berechtigt ist.

Ja, nicht nur berechtigt ist eine derartige Forschung, sondern sie befriedigt auch vorzüglich die zeitgemässen Ansprüche, denn sie ist ja eine Art historische Wissenschaft, die das früheste Kettenglied der Ethnogenesis-Forschung bildet, die gerade in unseren Tagen immer mehr in den Vordergrund gerückt wird.

Viel wichtiger wäre meiner Ansicht nach die andere Frage: wie soll die finnisch-ugrische Volkskunde beschaffen sein. Und ich muss in diesem Zusammenhang gleich auch betonen: ich bin nicht einverstanden mit jener Ansicht, wonach man diese Wissenschaft auf Nord-Europa beschränken sollte. Auch wir Ungarn sind ja ein finnisch-ugrisches Volk, und wir leben nicht in Nord-Europa. Zu gleicher Zeit lassen sich die archaischen Elemente unserer Überlieferungen infolge der frühzeitigen Isolierung in der entfernten und fremden Umgebung mit grösserer Sicherheit als bei den übrigen verwandten Völkern nachweisen, und diese Elemente sind, von dem Gesichtspunkte der uralten, gemeinsamen Kultur aus betrachtet, sehr wichtig. Aber auch die Ob-Ugrier leben nicht in Nord-Europa, sondern in Sibirien, und doch sind gerade diese Ob-Ugrier das am meisten archaische Volk des Finno-Ugriertums. Ja, ich möchte auch noch darüber hinausgehend betonen, dass die finnisch-ugrische Forschung gar nicht einer Zusammenfassung von volkskundlichen Erscheinungen der Finno-Ugrier, noch den volkskundlichen Schilderungen der einzelnen finnisch-ugrischen Völker selbst gleichgesetzt werden darf. Denn die völkischen Kulturen der Finnen, Esten oder Ungarn entwickelten sich ja unter so verschiedenen volksgeschichtlichen Einflüssen und zu so verschiedenen und komplexen Erscheinungen, dass sie sich gar nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen, und es hätte auch gar keinen Sinn, dies zu versuchen. Einen Sinn hat nur das Herausschälen jener archaischen Reste, die auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgehen, und dies lässt sich nur mit einer weitblickenden vergleichenden und historischen Methode verwirklichen. Man muss die Masse der späteren Elemente von anderer Herkunft ausscheiden können, das heisst genauer gesagt: man muss jene aufeinander gelagerten und immer dickeren Kulturschichten unterscheiden können, um jenen — wahrscheinlich nur sehr geringen und spärlichen — Teil zu bekommen, der als einstige gemeinsame Eigentümlichkeit des Finno-Ugriertums oder mindestens als diejenige mehrerer finnisch-ugrischer Völker gelten darf. Im Falle der Ungarn besteht z. B. diese komplizierte Methode daraus, dass man vor allem die Elemente des türkischen kulturellen Einflusses herauszuschälen muss. Auch dieser einzige Faktor der ungarischen Kultur kann in sich allein zeitlich mehrere Schichten umfassen: aus der Zeit vor der Landnahme oder nach der Landnahme sowie auch Schichten, die den kulturellen Einflüssen der Awaren, Petschenegen, Kumanen und zum Schluss auch demjenigen der Osman-Türken zu verdanken sind. Aber ebenso wird man in unserer Kultur auch die kaukasischen Elemente, die slawischen Entlehnungen, die fortlebenden antiken Traditionen des Landesgebietes, die Übernahmen von den Nachbarvölkern im Laufe der tausendjährigen Geschichte, die vielen Bildungselemente der westeuropäischen Kultur sowie auch die Spuren der verschiedensten kulturellen Einflüsse seit dem Mittelalter bis zum heutigen Tage unterscheiden können. Erst wenn man dies alles an je einem Zweige der Überlieferung klar voneinander zu trennen vermag, wird man versuchen können, das, was in die vorigen Rahmen nicht hineinpasst, mit unseren finnisch-ugrischen Verwandten in Zusammenhang zu bringen. Es ist also in unserem Falle sozusagen ein vollständiger eurasischer Vergleich nötig, in den sowohl Ost- und Süd-Europa wie auch Vorder-Asien und Sibirien hineingehört, und der zeitlich die antike Kultur ebenso, wie auch das europäische Mittelalter und Neuzeit zu berücksichtigen hat. Ja, man kann von diesem Vergleich eigentlich auch die Vorgeschichte von Ost-Europa und West-Sibirien — hinauf bis zum Steinzeitalter — gar nicht ausscheiden. Aber die Tätigkeit des Beschreibens, Verglei-

chens und Unterscheidens sowie ihr Material machen noch gar keine finnisch-ugrische Volkskunde aus; denn das ist ja noch bloss Vorarbeit und Grundmaterial. Im engeren Sinne des Wortes ist nur jene Forschungsarbeit finnisch-ugrische Volkskunde, die ein-stige gemeinsame finnisch-ugrische Elemente nachweist, oder derartige Ziele verfolgt; es handelt sich also um eine ihren Zielsetzungen nach finnisch-ugrische und ihrer Methode nach um eine eurasische ver-gleichende Forschertätigkeit.

Ein bezeichnender Zug dieser Volkskunde ist ihre komplexe Art: die Zusammenarbeit von mehreren Fachgebieten und der Gelehrten von mehreren Völkern. Linguisten, Archäologen, Ethnographen und Anthropologen müssen sich gegenseitig in jener schweren Arbeit unterstützen, die die dunklen Fragen einer so entfernten Vergangen-heit zu beleuchten bestrebt ist. Aber nicht weniger wichtig ist dabei auch noch, dass die betreffenden Nationen, besonders die Finnen, Ungarn und die Gelehrten der Sowjet-union, aber ebenso auch die finnisch-ugrischen Spezialisten der übrigen Völker zusammen-arbeiten, und ihre Ergebnisse untereinander in Einklang bringen; sie sollen an gemein-samen Arbeiten und an gemeinsamen Expeditionen teilnehmen. Eine besonders bedeutende Rolle fällt in dieser Beziehung der neuen Intelligenz jener finnisch-ugrischen Völker zu, die in der Sowjetunion leben. Die jungen Forscher dieser Völker-schaften haben unabsehbare Vorteile in jener Arbeit, die die alten Kulturen ihrer Völ-ker zu erschliessen berufen ist. Diese Aufgabe soll nicht nur Forschern aus der Fremde zufallen — selbst wenn diese von sprachverwandten Völkern kommen, sondern auch Söhne des betreffenden Volkes sollen daran beteiligt sein. Das gilt besonders für die Arbeit des Sammelns und Beschreibens, denn niemand kann ja diese Aufgabe besser erfüllen als eben die Söhne des betreffenden Volkes. Und wenn an dieser Geländearbeit gleichzeitig auch solche Fachleute teilnehmen, die das Material eines verwandten Volkes gut kennen, wie z. B. wir Ungarn, dann wird man ja die verwandten Züge leichter und mit grösserer Sicherheit erkennen.

Es wäre eine wichtige Aufgabe für die beteiligten Akademien die Zusammen-arbeit auf diesem Gebiete, insbesondere gemeinsame Expeditionen zu organisieren.